

Der Schluß seiner Rede lautete: „In nicht zu langer Zeit wird die Reichstagsfeier stattfinden, in der ich alles das, was ich behauptet, unwiderlegbar und klar beweisen werde. Das Spiel geht jetzt um Sein und Nichtsein. Seien Sie überzeugt, meine Herren, meine Ausführungen werden das Nichtsein aller derer zur Folge haben, welche freventlich seiner Zeit mit den Lebensinteressen des Volkes ihr Spiel getrieben haben.“ Minutenlanges Beifall folgte Ahlwards Ausführungen, dem als Dank der Versammlung ein prachtvoller Lorbeerkranz mit Schleife in den sächsischen Farben überreicht wurde.

— Pirna. Am 13. d. M. vollendet sich ein Zeitraum von hundert Jahren, seitdem der Kauf- und Handelsherr Joh. Gottl. Haßtmann der noch heute unter der gleichen Firma auf der Dohna- schen Straße bestehenden und mit Colonialwaaren- Geschäft verbundenen Liqueur-Fabrik, deren allbekannte Specialität, „Haßtmann's Magenbitter“, sich weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hin- aus einen wohlverdienten Ruf zu verschaffen wußte, seinen Namen gab. Näheres über die Geschichte dieser Firma, sowie über die Beziehung dieses Jubiläums selbst werden wir später noch folgen lassen.

— Schwarzenberg. Mit Schluß des Monats März ist der allgemein geachtete und beliebte Herr Schulrath Müller hier im Alter von 73 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Am 5. April fand nun in der Aula der Schule hier Vorm. 11 Uhr die Abgangsfestfeier statt, welche mit Gesang begonnen und beendet wurde. An Geschenken wurden Herrn Schulrath Müller unter entsprechenden feierlichen Ansprachen überreicht von Herrn Amtshauptmann Oberregierungs Rath Freiherrn von Wirsing hier eine Photographie der königlichen Amtshauptmann- schaft unter Glas mit der Widmung: „Sr. Hochwohl- geboren dem königlichen Bezirksschulinspeltor Herrn Schulrath Müller, Ritter des Kgl. Sächsl. Albrechts- ordens I. Klasse, in dankbarer Verehrung gewidmet vom Personale der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg; durch Herrn Superintendent Lic. th. Roth-Schneeberg für die Geistlichkeit der Ephorie ein Schreibisch aus Nußbaumholz; durch Herrn Bürger- meister Speck, Ritter v. in Neustädte, ein goldener Pokal mit der Inschrift: „Von den Schulinspektio- nen Aue, Eibenstod, Köhlig, Neustädte, Schneeberg und Schwarzenberg Herrn Schulrath Müller beim Scheiden aus seinem Amte als Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung gewidmet.“; durch Herrn Schuldirector Röder-Johanngeorgenstadt ein großes Album mit den Photographien der Schulhäuser im Bezirke u. der Widmung: „Herrn königlichen Schul- inspeltor Schulrath Müller, Ritter des Albrechtsordens I. Cl. und Ehrenmitglied der Bezirkslehrervereine Schwarzenberg und Eibenstod beim Scheiden aus der reichgesegneten amtlichen Thätigkeit in aufrichtigster Verehrung und Dankbarkeit gewidmet von der gesammten Lehrerschaft des Schulinspektions-Bezirks Schwarzenberg“; und durch Herrn Gemeindevorstand Zimmermann-Lauter ein silberner Tafelaufsatz mit der Inschrift: „Herrn Schulrath Müller, Ritter v. aus Dankbarkeit gewidmet von den Gemeindevorständen der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg“. Von einigen Klassen erfreuten die Schüler Herrn Schulrath Müller durch Ueberreichung eines pracht- vollen Bouquets. Herr Röder bemerkte, daß die Leh- rerchaft eine Sammlung zur Bildung eines Fonds zu einer „Schulrath Müller-Stiftung“ ins Werk gesetzt habe. Herr Schulrath Müller war so bewegt, daß er nur mühsam Worte des Dankes hervorzu- bringen vermochte, auch alle Anwesenden waren tief gerührt. Dem feierlichen Akte folgte Nachmittags im Rathskeller ein Abschiedsessen.

— An die Nachricht, daß das erste sächsische Werk zur Gewinnung und Verarbeitung von Aluminium bei Lengensfeld im Vogtlande errichtet werden soll, werden in der „Allg. Ztg.“ folgende Bemerkungen geknüpft: „Das königliche Berg- amt zu Freiberg hat schon vor Jahren durch die Plauensche Handelskammer darauf aufmerksam machen lassen, daß vorhandene Lehmlager nicht ohne Weiteres zu Gewinnung von Aluminium ausgebeutet werden dürfen, sondern daß alle Metallgewinnung aus dem Boden in Sachsen königliches Recht ist, und daß, wer das Recht erlangen will, innerhalb eines gewissen Bezirks metallische Mineralien zu gewinnen, beim königlichen Bergamt um Verleihung nachsuchen oder, wie der alte bergmännische Ausdruck lautet, „Nuthung einlegen“ muß. Die Frage, ob die Gewinnung von Aluminium, die sich doch wesentlich von allem Erz- bergbau unterscheidet, wirklich den für diesen gültigen Bestimmungen unterliegt, wird daher jetzt zum ersten Mal für Sachsen zur Entscheidung kommen müssen.

— Es sei jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß alle die Personen, welche ihre Lehrzeit beendet und nunmehr gegen baaren Lohn beschäftigt werden, vom Beginn des Lohnverhältnisses ab auch der Invalidi- tät- und Altersversicherung unterliegen und, trotzdem daß dieselben bereits der Krankenkasse angehören, noch besonders für vorgenannte Versiche- rung und zwar binnen drei Tagen nach Eintritt der veränderten Verhältnisse angemeldet werden müssen.

## Theater.

Eibenstod. Für die Sonntagsvorstellung steht das Volkstück „Mutterlegen“ auf dem Repertoire, welches mit ver- schiedenen Belangsummern ausgestattet ist. Obgleich das Stück nicht mehr den Anspruch auf Neuheit machen kann, hatte es doch bisher seine magnetische Kraft sich erhalten. Es ist eben eines jener Stücke, die trotz ihres Alters sich eine ewige Jugend bewahrt haben. Die derbe, kräftige Hausmannskost, der gesunde, frische Humor, die belehrende Moral, welche dem Stücke eigen ist, findet man in den neueren Stücken auch nach dem eifrigsten Suchen nicht, darum verschwinden dieselben auch sofort nach ihrem Erscheinen wieder von der Bühne gleich einer Eintagsfliege. Auf die reizende Musik, welche das Stück enthält, und die brillanten Kostüme, welche zur Verwendung kommen, sei besonders aufmerksam gemacht.

Montag bringt die Direction den schon längst gewünsch- ten Schwank von Karl Laufs: „Pension Schöller“. Der Ver- fasser übertrifft mit seinem Stück das tollste, was je in diesem Genre geleistet wurde, und was das Beste ist, es kann sich das- selbe Jeder ansehen. Pensionärinnen wie Ballpuppe, Rond- scheiner wie verweichlichte Jünglinge. Wir bezeugen in diesem Stücke denselben urwüchigen Humor, Geist und Ge- schmack, wie wir solche in dem von demselben Verfasser ge- schriebenen Schwank „Ein toller Einfall“ vertreten finden, welcher hier sowohl wie auch anderwärts den durchschlagend- sten Erfolg gehabt hat. Der Besuch dieser Vorstellung ist nur zu empfehlen.

## Ämliche Mittheilungen aus der Rathsführung vom 23. März 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Röder. Anwesend: 4 Rathsrathmitglieder.

- 1) Gegen den Betrieb der Schankconcession auf dem Bühl durch den Tambourmachinenbesitzer Herrmann werden Bedenken nicht erhoben, ebensowenig
- 2) gegen das Vorhaben des Vereins gegen Armennoth und Hausbettelei, auf die Dauer der Bauperiode im Crottensee in der am Plage R erbauten Lude neben Kaffee und Warm- räder auch warme und kalte Speisen verabreichen zu lassen.
- 3) Nachdem das Kgl. Ministerium des Innern es abgelehnt hat, auch seinerseits einen Beitrag zu den Kosten der Durch- führung des Bauungsplanes für den abgebrannten Stadt- theil Crottensee zu bewilligen, ist zunächst vom Bauplan- ausschuss die Frage erörtert worden, ob und in welcher Höhe sämtlichen Hausbesitzern an den vom Brande betroffenen Straßen Beiträge zu den Kosten der Straßen- und Schleusen- herstellung aufzuerlegen seien. Der gesammte Kostenauf- wand ist auf 30—35,000 Mark veranschlagt. Gegenüber diesem erheblichen Opfer hielt man es für recht und billig, wenn solche Beiträge ortstatutarisch eingeführt würden, insbesondere auch aus dem Grunde, weil den Brandkalamitäten aus den eingegangenen Liebesgaben recht beträchtliche Unterstüßungen zugewiesen werden konnten, was bei früheren Bränden nicht in diesem Umfange der Fall war, sozahn aber die angestrebten Verbesserungen in erster Linie ihren Grundstücken selbst zu Gute kommen und diese dadurch wesentlich an Werth gewinnen. Demgemäß ist beantragt worden, den Beitrag der anbauenden Grund- stücksbesitzer am Plage R auf 10 Mk., in den 12 m breiten Straßen auf 6 Mk., in allen anderen Straßen auf 5 Mk. für das laufende Meter festzusetzen. Hierzu kommen noch je 70 Mk. für den Schlußenansatz. Der Gesammtbeitrag der Anlieger befreit sich danach auf ungefähr 5500 Mk. Dabei soll den Betheiligten die Möglichkeit geboten werden, die Uebernahme ihrer Beiträge auf die Landculturrentent- bank zu beantragen, sozahn sie nur die Zinsen und Tilgungs- raten jener Beiträge jährlich aufzubringen haben würden. Der Rath genehmigt das ihm hierüber vorgelegte Regulativ und giebt dasselbe zur Mitentscheidung an die Stadtver- ordneten ab.
- 4) Der zum Ausgleich mit dem Geometer Schubert erforder- liche Betrag wird bewilligt. Die Entschädigung für denselben beträgt zu Lasten der Stadtgemeinde insgesammt 965 Mk. 50 Pf.
- 5) Die Anträge des Bauausschusses, den Schleusenbau im Crottensee betr., werden durchgehend zum Beschluß erhoben. Die Ausführung ist hiernach für August, September in Aussicht genommen. Borerst sollen Concurrenzanschläge eingefordert werden.
- 6) Die Kgl. Kreisbauhauptmannschaft Zwickau und bez. das Kgl. Ministerium des Innern haben eine Prüfung und bez. Ab- änderung der Bestimmungen über die öffentlichen Tanze- bestellungen nach Maßgabe der Verordnung vom 25. Juni 1878 angeordnet. Bei der vorgenommenen Durchsicht hat sich ergeben, daß das hiesige Tanzregulativ im Allgemeinen diesen Bestimmungen entspricht. Insoweit die Tanztage anders gelegt sind, soll die Genehmigung hierzu nachgesucht werden. Das Regulativ soll nach erfolgter Bestätigung in allen öffent- lichen Schankwirthschaften ausgehängt werden.
- 7) Die Nachfassrechnung auf das Jahr 1892 wird zur Richtig- sprechung an die Stadtverordneten abgegeben. Die Ge- samteinnahmen sind bis auf 3 Mk. zurückgegangen, sozahn die Einziehung des Ackamts in Erwägung zu ziehen sein dürfte.

Außerdem kommen noch 7 innere Verwaltungsangelegen- heiten, 1 Sparlassen- und 2 Bausachen, sowie 2 Straferlaß- gesuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. April. (Nachdruck verboten.) Am 8. April 1845 ist Gaetano Donizetti, der berühmte, hochgeehrte und jetzt bereits in den Hintergrund tretende Kom- ponist gestorben. Donizetti, f. Z. als der berufene Nachfolger Rossinis betrachtet, war geraume Zeit fast der Alleinherrscher nicht nur der italienischen, sondern auch der deutschen Opern- bühne. Er zeichnete sich dadurch aus, daß er einen schier un- erschöpflichen Melodienreichtum besaß; seine leicht fahlichen klangvollen Weisen wurden im Au Gemeingut aller Dreiborgeln und musilbegeisterter Laien. Vor dem kritischen Kunstgenuß konnte Donizetti nur in gewissen Einzelheiten seiner zahlreichen Werke bestehen; so zeigt er in den Finalen einzelner seiner Opern, auch in Chören und Einzelscenen zuweilen hohe dra- matische Kraft und weiß seine Zuhörer nicht bloß zu erfreuen und zu unterhalten, sondern auch fortzureißen. Die Haupt- sache ist und bleibt aber doch immer die leichte, tänzelnde, so- fort zu erfassende Melodie, während namentlich das Orchester lediglich als Begleitung und auch da noch oft recht oberfläch- lich behandelt wird. Von den 70 Opern Donizettis sind heute noch besonders auf dem Repertoire: Liebestrunk, Lucrezia Borgia, Lucia die Zammermoor, Belisar, Regimentstochter, Linda die Chamcuriso und Don Basquale. In neuester Zeit ist die neu- italienische Schule, deren Mittelpunkt Donizetti war, überholt von einer noch neueren Schule, die auch bei uns vollste Be- achtung und gerechte Würdigung findet. Neben Verdi, dessen großartige ältere und neuere Schöpfungen ein besonderes, ohne Vergleich dastehendes Genre bilden, haben Mascagni und Leon- caccio bekanntlich so große Erfolge mit ihren dramatischen

Opern erzielt, daß man wohl füglich von einer neuen italienischen Musikperiode sprechen darf.

9. April. Am 9. April 1882 wurde Herr von Giers russischer Mi- nister des Auswärtigen. Er war allerdings schon vorher, nach- dem er unter Gortschakow lange gearbeitet hatte, eine wichtige Persönlichkeit innerhalb des russischen Staatswesens, allein zu ausschlaggebender Bedeutung gelangte er erst, als Ignatiew, der bekannte Schüler und Berberber Russlands zurücktreten mußte und Giers alleiniger Leiter der auswärtigen Politik wurde, soweit man davon in einem Staate, in dem der Zar Selbstherrscher ist, reden kann. Giers war stets ein Freund Deutschlands und ihm gelang es, wieder gute Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich herzustellen; seine leichte Aufgabe gegenüber dem in der inneren Politik sich breit machenden Panflavisimus. In neuerer Zeit ist Giers bekanntlich in Ue- laud gegangen und an seine Stelle ist ein Mann getreten, der bislang keine sonderlichen Erfolge aufzuweisen hatte, der auch Deutschland nicht eben zu lieben scheint.

10. April. Jetzt, da die Militärvorlage wieder einmal im Vorder- grund der Diskussion steht und insbesondere die zwei- oder dreijährige Dienstzeit, sei an dieser Stelle der Zeit gedacht, wo der erste Kampf um diese Angelegenheit und zwar in Preußen stattfand. Es war das im Jahre 1862 und es dürfte kaum allgemein bekannt sein, daß am 10. April jenes Jahres König Wilhelm von einer eigens zusammenberufenen Kommissi- on von Generalen das Votum erhielt, daß sich für die drei- jährige Dienstzeit entschied. König Wilhelm selbst war der zweijährigen Dienstzeit, die schon damals von der Volksver- tretung gewünscht wurde, nicht abgeneigt und erst die Entschlei- ung seiner Generale wurde auch für ihn maßgebend.

## Bermischte Nachrichten.

— In welcher Tageszeit soll das Pugen der Pferde geschehen? Dasselbe soll weder während des Fressens noch in den Pausen gleich nach dem Fressen und lieber des Abends statt des Morgens geschehen. Durch Pugen werden die Thiere beim Fressen und gleich nach demselben bei der Verdaue- ung gestört, weshalb es zu dieser Zeit lieber unter- bleiben muß. Wird aber das Pugen des Morgens früh besorgt, und die Thiere dann sogleich zur Ar- beit im Freien verwendet, so sind dieselben empfind- licher für Erkältung und deren Folgen. Es ist de- her am zweckmäßigsten des Abends, eine Zeit lang nach dem Fressen das Pugen vorzunehmen. Zu dieser Zeit ist gewöhnlich keine andere Arbeit mehr zu verrichten, die Thiere werden nicht gestört und sind weniger der freien Luft (welches hauptsächlich im Frühjahr beim Haarwechsel in Betracht kommt), und somit weniger Erkältungen ausgesetzt. Gerade im Frühjahr werden durch das Pugen des Morgens gewiß viele Pferde Erkältungen sich zuziehen, weil zu dieser Zeit meistens kalte Winde wehen und die Pferde ohnehin durch den Haarwechsel empfindlicher für Krankheiten sind. Werden nun noch durch das Pugen viele Haare entfernt und die Poren der Haut mehr geöffnet, ist es leicht erklärlich, daß die Gefahr des Erkältens dadurch vergrößert wird. Schließlich sei noch bemerkt, daß übermäßiges Pugen nicht vor- theilhaft ist.

— Ein ungalanter Dichter. John Milton, der berühmte Dichter des Epos „Das verlorene Para- dies“ gab auf die Frage, wie er es erkläre, daß man in manchen Ländern den Thronerben war nach voll- endetem vierzehnten Lebensjahre für regierungsfähig erkläre, ihm aber noch im achtzehnten die Erlaubniß, sich zu vermählen, versage, die beizende Antwort: „Es geschieht dies aus dem Grunde, weil es schwerer ist, ein Weib als ein Volk zu regieren.“ — Ein ander- mal wurde Milton von einem Bekannten gefragt: „Ist's möglich, Sie wollen Ihre Tochter Ihrem ärgsten Feinde zur Frau geben?“ — „Allerdings,“ versetzte der Dichter, „um mich an ihm zu rächen.“

— Merkwürdiger Grabstein. Im ameri- kanischen Westen starb ein Advokat und auf seinem Grabstein war zu lesen: „Ein Advokat und ein ehren- hafter Mann.“ Nach langen Jahren ward in dem- selben Ort die Versammlung eines Farmerbundes abgehalten, und die biederen Landleute besichtigten unter anderen Merkwürdigkeiten den Friedhof. Von dem oben erwähnten Grabstein konnte sich einer der Land- leute gar nicht trennen. Nachdenklich und kopfschüt- telnd betrachtete er lange die Inschrift. „Was hast Du denn da?“ fragte man ihn. „Ich wundere mich nur“, antwortete er, „warum man gerade in dies Grab zwei Töbte hineingelegt hat.“

— Lakonisch. Astronom (telegraphisch an seinen Freund, einen Arzt): „Stern entdeckt — Professor geworden — Glückstern.“ — Der Arzt (in seiner Rückantwort): „Pflz entdeckt — Medizinalrath ge- worden — Glückspflz.“

— Neue Bezeichnung. Kaufmann: „Wo ist der Lehrling?“ Frau: „Ich habe ihn in die Apotheke geschickt, es war mir nicht recht wohl!“ Kaufmann (brummend): „Schon wieder... Der Junge ist bei uns der reine Migräne-Stift!“

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.